

Nachruf



Univ.-Prof. Dr.med. Georg Hertting

8. 11. 1925 – 21. 7. 2014

Mit tiefer Trauer haben wir die Nachricht vom Tod von em.Univ.-Prof. Dr.med. Georg Hertting, ehemaliger Vorstand des Pharmakologischen Instituts der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, nach langer schwerer Krankheit am 21.7.2014, erhalten.

Er war ein herausragender, international renommierter Pharmakologe, insbesondere auf dem Gebiet des sympathischen Nervensystems, dessen über 200 Originalpublikationen, neben Übersichtsartikeln und Vorträgen, Zeugnis von großer Schaffenskraft und wissenschaftlicher Originalität geben.

Gerog Hertting wurde am 8. 11. 1925 in Prag geboren. Nach der Matura 1943 wurde er zum deutschen Militär einberufen und geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach schweren Jahren kam er nach Wien, wo er von 1947 bis 1952 Medizin studierte und zum Dr.med.univ. promovierte. 1953 trat er in das Pharmakologische Institut der Universität Wien (Vorstand: Univ-Prof. Dr. med. Franz Theodor Brücke) ein, da er schon nach wenigen Monaten an der I. Medizinischen Universitätsklinik feststellte, dass er lieber experimentell als klinisch tätig sein wollte. Er traf hier auf Kollegen wie Hans Klupp, Otto Kraupp, Christoph Stumpf, Oleh Hornykiewicz und Walter Kobinger, die alle später als hervorragende Pharmakologen internationale Bekanntheit erlangten. Durch diese und weitere Mitarbeiter sowie auch durch die sehr guten internationalen Verbindungen Brückes, die er über die Kriegsjahre erhalten konnte, wurde im Institut eine besonders anregende wissenschaftliche Atmosphäre geschaffen.

Von 1959 bis 1961 arbeitete Georg Hertting im Labor des späteren Nobelpreisträgers Julius Axelrod am National Institute of Mental Health in Bethesda, MD, USA. Er war hier wesentlich an der Aufklärung physiologischer Prozesse und pharmakologischer Wirkmechanismen im sympathischen Nervensystem beteiligt. Grundlegende Arbeiten zur Wiederaufnahme von Noradrenalin in die sympathischen Nervenendigungen entstanden in dieser Zeit.

Dieser aktive Transport ist der wichtigste Mechanismus der Entfernung des Neurotransmitters von seinen Rezeptoren und quantitativ wesentlich bedeutender für die Beendigung von Noradrenalin-Wirkungen als die enzymatische Inaktivierung des Neurotransmitters. Die Aufnahme durch aktiven Transport konnte durch Cocain und wichtige Antidepressiva gehemmt werden, wodurch Neurotransmitterkonzentrationen im synaptischen Spalt und damit an den Rezeptoren erhöht werden. Über diesen Mechanismus wird auch heute ein Teil der pharmakologischen Wirkungen dieser Substanzen erklärt. Auch die Potenzierung von exogenen Catecholamin-Wirkungen durch chronische sympathische Denervierung fand durch das Fehlen des Aufnahmemechanismus in die postganglionären Nervenendigungen eine Erklärung. Indirekte Sympathomimetika wie Tyramin sind ihrerseits Substrate für den Transportprozess in die sympathischen Nervenendigungen, gelangen so in deren Speichervesikel und setzen von dort endogenes Noradrenalin frei. Wiederholte Injektionen von Tyramin führen allerdings zur Tachyphylaxie, da sie zu einer zunehmenden Entleerung der Noradrenalinspeicher führen.

Brücke starb 1970 und Georg Hertting wurde supplierender Leiter des Wiener Instituts bis zur Berufung Otto Kraupps 1972. In dieser Zeit erhielt er einen Ruf an das Pharmakologische Institut in Freiburg, den er mit Mai 1973 annahm. Hier arbeitete er weiter an der Pharmakologie des sympathischen Nervensystems, in späteren Jahren vor allem über präsynaptische (hemmende) Mechanismen der Beeinflussung der Neurotransmitterfreisetzung aus den Nervenendigungen. Dabei war die Rolle von G-Proteinen, Proteinkinase C und Calciumionen von besonderem Interesse.

In weiteren Arbeiten konnte er, angeregt durch einen Vortrag von D. Lehr 1968 in Wien, zeigen, dass Beta-Sympathomimetika und verschiedene Vasodilantien bei Ratten die Wasseraufnahme stimulieren. Dieser Effekt wird über eine Aktivierung des Renin-Angiotensin-Systems durch Stimulation von Beta-Rezeptoren in der Niere vermittelt und durch Beta-Rezeptorblockade verhindert. Daraus ließ sich schließen, dass ein Teil der antihypertonen Wirkung von Betablockern offensichtlich über einen hemmenden Einfluss auf das Renin-Angiotensin-System vermittelt wird.

In weiteren Arbeiten fand er, dass Prostaglandine im Zentralnervensystem nach spontanen oder induzierten Krämpfen ansteigen und eine krampfhemmende Wirkung haben, während Hemmstoffe der Prostaglandinbiosynthese die Krampfschwelle senken. Der Anstieg der Prostaglandine ist auf die bei den Krämpfen beteiligten Hirnregionen wie Hippocampus und Cortex beschränkt. Verantwortlich für die erhöhte Prostaglandinproduktion sind Gliazellen.

Im Jahr 1977 lehnte er einen ehrenvollen Ruf an die Universität Innsbruck ab und blieb bis zu seiner Emeritierung 1994 in Freiburg, immer freundschaftlich

verbunden mit Klaus Starke, der zwischenzeitlich einen Ruf auf einen zweiten, neu gegründeten Pharmakologie-Lehrstuhl in Freiburg erhalten und angenommen hatte. Den Ruhestand verbrachte Georg Hertting in Wien, wo er seit 1992 korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften war und seit 2002 Ehrenmitglied der Österreichischen Pharmakologischen Gesellschaft (APHAR).

Georg Hertting war bekannt als ein hervorragender und geschickter Experimentator, für seine Schüler immer aufgeschlossen und hilfsbereit. Er war ein vorbildlicher Lehrer, beliebt nicht nur bei den Studierenden, sondern auch und vor allem bei seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern. Diesen war er ein wahrer Freund. In unnachahmlicher Weise, in knappen Worten, konnte er aus seinen reichen Lebenserfahrungen erzählen, oft gewürzt mit bitterem oder schwarzem Humor. Die österreichische und internationale Pharmakologie hat mit ihm eine markante Persönlichkeit aus einer großen Zeit unseres Faches verloren. Er hinterlässt eine Gattin und eine Tochter mit Familie. Ihnen gilt unser besonderes Mitgefühl. Wir werden ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Bernhard A. Peskar